

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Restame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Mühlr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtswirksame verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., egl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint am jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund.“

Nr. 197.

Schwerte, Montag den 24. August 1903.

36. Jahrgang.

Vorm' Bugreisen.

Was will im Orient werden? Wird die ganze Orient-Frage wieder aufgerollt, soll über die Zukunft des kranken Mannes, der nicht leben und nicht sterben kann, endgültig entschieden werden? Und wenn, wie hier, das Spiel um Provinzen beginnt, ist es nicht leicht möglich, daß daraus ein Spiel um Kronen wird? Jedenfalls sind die in den letzten Tagen wieder aufgetauchten optimistischen Anschauungen keineswegs stichhaltig, die Dinge stehen weit ernster, als je seit dem großen russisch-türkischen Kriege, und wenn es auch nicht zum Kriege kommen muß, so kann doch niemand sagen, ob nicht ein Zwischenfall auftaucht, der alles ins Rollen bringt. Die Hauptsache ist, daß es sich heute nicht allein um die Türkei und Mazedonien handelt, daß nicht nur Bulgarien und Serbien gern ein Stück von dem mazedonischen Braten gewinnen möchten, sondern daß neben Rußland sich auch England und Frankreich einstellen und mit eifersüchtigen Augen einander beobachten. Was der Sultan inmitten dieses allgemeinen Trubels anfangen soll, ist schwer zu sagen; viele Hunde sind des Löwen Tod, und Sultan Abdul Hamid ist nicht einmal ein Löwe. Auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen kann es sehr wohl zu einem allgemeinen Kriegsbrande und dahin kommen, daß die Türkei nicht bloß Mazedonien, sondern auch ihren ganzen europäischen Besitz verliert. 170 000 Mann stehen, nach den offiziellen türkischen Angaben, in Mazedonien unter Waffen. Dieser stattlichen Armee will es nicht gelingen, das Feuer des Aufstandes zu löschen; das ist bedenklich, wenn auch anzuerkennen ist, daß in diesem Volkskriege die türkischen Truppen mit allen denkbaren und undenklichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es kann so nicht mehr lange weiter gehen, und daß der Anfang vom Ende naht, das beweist das Vorgehen der erwähnten Großmächte.

Das russische Kriegsgeschwader ist in Anzida am Schwarzen Meere vor Anker gegangen, einem Orte, von wo es Konstantinopel ebenso gut wie Burgas, den wichtigsten bulgarischen Hafen, bedrohen kann. Was will Rußland? Das weiß niemand. Und weil es die anderen Mächte nicht wissen, sehen sie sich bei Zeiten vor. Frankreich und England schicken Kriegsschiffe nach Saloniki, dem mazedonischen Hafen, in welchem sich vor einigen Monaten die grauenhaften Dynamit-Attentate der bulgarisch-mazedonischen Aufständigen abspielten. Frankreich wird selbstverständlich Rußlands Pläne nicht kreuzen, aber England, das Rußland in Ostasien bereits zu seinem geheimen Ingrimme allmächtig werden sah, hat keine Lust, seinen bisher besessenen Einfluß im Mittelmeer zu verlieren. Und dieser hängt doch an einem seidenen Faden! Wenn Rußland es durchsetzt, daß die bisher bestandene Sperre der Straße von Konstantinopel für Kriegsschiffe

aufhört, dann können seine und die französischen Kriegsschiffe, die jedem Winke aus Petersburg folgen, hier bequem zusammenwirken und dem englischen Einfluß das Gegengewicht halten. Will das Rußland? Will es etwas Anderes? Die russische Regierung liebt es nicht, voreilig ihre Karten aufzudecken, wie es sich vor Kurzem wieder in der Mandschurei gezeigt hat. Die Forderungen, welche es für Mazedonien an die Türkei richtet und gegen die im Allgemeinen nichts einzuwenden ist, sind Nebensache; was man in Petersburg für Rußlands Weltstellung erstrebt, darauf kommt es an. Der Zar regte i. J. bekanntlich die Haager Friedenskonferenz, das politische System der Uneigennützigkeit, an. Seine Diplomatie hat aber genau im entgegengesetzten Sinne gehandelt. Man kann nicht gerade sagen, daß ihr Verfahren dem Zarenreiche schlecht bekommen ist. Sie wird auch jetzt nicht stoppen, wo es mit Wollwusch vorwärts geht.

Bulgarien und auch Serbien tun bisher sehr scheinheilig, sie wollen angeblich nicht das Mindeste gegen den Sultan im Schilde führen. Sie haben zwar eine größere Zahl von Reservisten eingezogen, aber diese Maßnahme betrifft, wie es heißt, nur die regelmäßigen Sommerübungen. Griechenland ist sogar noch edelmütiger, denn von Athen aus beschwört man „im Namen der Menschlichkeit“ die Türkei, dem blutigen Treiben der mazedonischen Aufständigen ein Ende zu machen. Aber diese Haltung schließt keineswegs aus, daß sie alle drei zugreifen, sobald ihnen der geeignete Moment gekommen erscheint. Die Griechen haben ja jämmerlich gegen die Türken gekämpft und furchtbare Prügel bekommen, den Serben erging es nicht besser, die Bulgaren haben sich mit dem Ausland noch nicht versöhnt. Wahrscheinlich würde ihnen Allen die genügende Partie ungebrauchter Äsche zuteil werden, aber für die Dauer ist das Spiel der Türkei doch gefährlich. Es würde im kritischen Moment gerade wieder, wie im Kriege mit Griechenland, eine russische Intervention erfolgen! Das wissen auch diese kleinen Unruhstifter, und darum erscheint ihnen bei den zerrütteten inneren Zuständen eine Ableitung nach Außen hin ganz angebracht. Wir können in der Not mit allen Möglichkeiten rechnen!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Die Kaiserin hat am Sonnabend ihrem hohen Gemahl und den im Lager von Altengraben verjammerten Kavallerie-Regimenten einen Besuch abgestattet. Der Kaiser ererzierte mit sämtlichen Regimenten längere Zeit und führte dieselben zum Schluß seiner Gemahlin vor. Nachdem die Majestäten am Sonntag noch einige Zeit im Lager-Kasino verweilt hatten, erfolgte

die Rückreise nach Cassel, wo die Majestäten am Sonntag auf Wilhelmshöhe verweilen werden. Heute Montag nimmt der Kaiser die Parade in Mainz ab und besucht Gomburg v. d. Höhe.

— Der Reichsschatzsekretär tritt zurück. Wie nach der „Köln. Ztg.“ verlautet, beabsichtigt der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Freiherr v. Thielmann, demnächst zurückzutreten. Der Grund für diesen Entschluß wird in Schwierigkeiten bei der Durchführung der Reichsfinanzreform zu suchen sein. — Der „Münchener Allg. Ztg.“ wird von zuverlässiger Stelle bestätigt, daß der Rücktritt Thielmann's mit der bevorstehenden Reichsfinanzreform zusammenhänge. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt, als Nachfolger Thielmann's sei ein Süddeutscher in Aussicht genommen.

— Deutschland und die Orientfrage. Gewissen Treibern lag es daran, Deutschland unbedingt mit in die orientalische Angelegenheit hineinzuziehen. Fürst Bismarck hat i. J. gesagt, die ganze Orientfrage sei nicht die Knochen eines einzigen preussischen Grenadiers wert, und das gilt noch heute. Deutschland demonstriert also nicht mit einem Geschwader gegen die Türkei, es hat Besseres zu tun.

— Der drohende Streik der Textil-Arbeiter im Bezirk Krimmitschau in Sachsen ist Sonnabend zum Ausbruch gekommen. Es haben im Ganzen etwa 9000 Arbeiter die Tätigkeit eingestellt. Der Ausstand bedeutete einen wöchentlichen Lohnausfall von etwa 80 000 Mark. Die Stimmung in der Bevölkerung ist äußerst gedrückt. Es war vorauszusehen, daß nach den Reichstagswahlen im Königreich Sachsen solche Massenstreiks entbrennen würden. Man kämpft um das Prinzip der grauen Theorie dabei und vergißt das lebendige Leben.

— Ein Gruß aus dem Zukunftsstaat. Jypringen im Badener Lande gehört zu den wenigen ausserwählten Städten, wo ein sozialdemokratischer Bürgermeister regiert und die weltbeglückenden Lehren der Genossen in die nüchterne Wirklichkeit umzusetzen trachtet. Er scheint das aber nicht so ganz einfach zu sein, denn der Genosse, den man zuerst mit des Amtes Würde betraute, ein Goldarbeiter, dankte schon nach einigen Wochen wieder ab. Man hat ihm nun einen andern Genossen zum Nachfolger gegeben, und die Dinge werden sich jetzt wohl in Jypringen ganz zukunftsstaatlich entwickeln. Ein Lehrer im Orte weiß schon ein Lied davon zu singen. Er war nach der „Straßb. Post“ unlängst in den schwarzen Verdacht geraten, einen den Sozialdemokraten nicht wohlwollenden

Merksprüche.

Zimmer trauter, immer dichter
Näht der Tod zu mir heran.
Zimmer mildere Gesichter
Nimmt sein ernstes Wesen an.
Zimmer voller, immer breiter
Näht mir seine Melodie;
Trauter Tod, o singe weiter,
Singe meine Seele frei.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Nicht minder kostbar, aber in einer völlig anderen Art war die Ausstattung des Schlafzimmers. Alles war hier mit kostbaren Teppichen verhangen, orientalische Teppiche bedeckten den Boden und eine sehr breite Chaiselongue, sie bildeten den Baldachin des mit seidenen Kissen ausgestatteten Bettes, dem gegenüber einschmaler und nicht sehr hoher, eiserner, mit Bronze beschlagener Schrank stand. Darüber war auf rotem Scharlach fächerartig eine Sammlung seltener Klingen mit goldenen, steinbesetzten Griffen geordnet. Zwischen den beiden Fenstern stand ein Schreibtisch mit vielen Fächern und einem mit braunen Saffianleder bezogenen Stuhl davor. Eine halb offene stehende Tür führte in ein einseitiges Zimmer, das halb als Toiletten-, halb als Badezimmer gedient haben mochte und zu diesem Zwecke durch einen dunkelroten Vorhang in zwei Hälften geteilt war. Der Bad- und Toilettenstisch enthielten Geräte aus Elfenbein, Silber und Kristall in solcher Anzahl und von solcher Manigfaltigkeit, daß man eher glauben konnte, sie hätten einer Welt-dame gedient, als einem Manne, der nach der Aussage der

Portierfrau einsam gelebt und nur sehr wenig Menschen gesehen hatte.

Der als Badezimmer eingerichtete Raum war an den Wänden, wie auf dem Fußboden, mit bunten Kacheln mosaikartig belegt und mit Matten bedeckt, die Badewanne aus weißem Marmor.

Das jenseits des Korridors belegene, als Speisezimmer eingerichtete recht große Gemach war bis zur halben Höhe getäfelt und auf den Wänden mit schönen Trümpfen besetzt. Auf der braunen, goldgewirkten Leder-tapete, mit der der Bezug der hohen geschnittenen Stühle übereinstimmte, hingen Frucht- und Tierstücke von guten Meistern in abgetönten Rahmen; auf dem Büffet aus geschliffenem Eichenholz befanden sich nur ein paar silberne Kannen und Becher, die sich durch ihre Form auszeichneten; das übrige Silbergeschirr, das Tafelgerät, Porzellan und Glas waren nach Aussage der Frau Köhne in den in die Wand eingelassenen Schränken untergebracht.

„Sie haben mir gesagt, Herr Ehrweiler hätte sehr zurückgezogen gelebt,“ wandte sich der Polizeileutnant kopfschüttelnd an die Portierfrau, nachdem er sich im Speisezimmer umgesehen hatte. „Nach allem, was ich hier sehe, wäre doch anzunehmen, daß er häufig Gäste bei sich bewirtet hätte.“

„Nicht eine Menschenseele!“ versicherte sie, sich mit dem Zipfel der Schürze eine Träne aus den Augen wischend, „drei Jahre hat Herr Ehrweiler hier gewohnt, und nicht einmal ist der Tisch hier gedeckt worden.“ „Wo speiste denn Herr Ehrweiler?“ erkundigte sich der Polizei-Kommissar, der inzwischen eingetroffen war und sich den anderen Herren auf ihrem Rundgang angeschlossen hatte.

„Das will ich Ihnen sogleich zeigen,“ sagte die Frau und öffnete eine in ein kleines Zimmer führende Tür, das mit Mahagoni recht gut eingerichtet war, Teppich, Polstermöbel und Vorhänge hatte, gegen die anderen

Zimmer aber doch den Eindruck der Dürftigkeit machte.

„Hier deckte ich täglich für ihn,“ fuhr sie fort, auf einen in der Mitte des Zimmers stehenden runden Tisch deutend. „Hier nahm er alle seine Mahlzeiten ein, noch zuletzt den Tee, den ich ihm heute morgen gebracht habe.“ Sie schluckte auf.

„Und wer bediente ihn? Wer bereitete ihm seine Mahlzeiten?“ fragte der Leutnant.

„Ich — ich, Herr Leutnant,“ erwiderte mit großem Selbstgefühl Frau Köhne und tippte sich mit dem Zeigefinger auf die Brust. „Ich habe die feine Küche gelernt und verstehe es, mit so schönen Sachen umzugehen, wie Herr Ehrweiler hatte. Er verlangte recht viel, das muß ich sagen, und ich mußte mich gehörig tummeln, denn ich habe doch auch noch meine Wirtschaft und die Hausbe-forgung und den kranken Mann; aber ich bin immer fertig geworden und habe alles in Stand gehalten. Die Marie, was meine Tochter ist, hat mir freilich geholfen, und wenn der Herr öfter Gäste gehabt hätte, dann würde ich es schwerlich geschafft haben.“

Sie holte erschöpft Atem und der Polizei-Kommissar bemerkte achselzuckend: „Seltsame Marotte, sich alle diese Dinge anzuschaffen und sie nicht zu benutzen.“

„Ach, das ist noch nicht alles!“ fiel Frau Köhne ein. „Herr Ehrweiler hat nie einen Strich auf einer Geige getan, oder nur ein einziges mal Klavier gespielt und nie einen Menschen bei sich gehabt, der's getan hätte, aber ein Musikzimmer mußte er haben, sonst hatte er keine Ruhe. Sehen Sie es sich an.“

Sie ging ihren Begleitern voran nach einem hinteren Korridor und öffnete ihnen die Tür zu einem großen Räume, dessen Wände weiß lackiert und mit Goldleisten verziert waren, und dessen glatt geböhter Fußboden keinen Teppich hatte. Die Fenster waren nur mit weißen Tüllstreifen umgeben und die einzigen Möbel im Räume waren Stühle und Bänke aus weißlackiertem Holze mit



Ueber die neuen Ausbrüche des Vesuvius berichtet man dem „Lokalanzeiger“ aus Neapel noch folgendes: Seit den letzten Erdbeben in Unteritalien ist der Vesuvius wieder in starker Tätigkeit. In allen Städten und Dörfern rings um den Berg hört man dumpfes, unterirdisches Grollen und Stößen, wie von fernen Explosionen. Die Basis des Aschenkegels zeigt einen breiten Riß, aus dem ein breiter, tiefer Lavaström hervorschießt und sich mit großer Schnelligkeit die steilen Wände herabbewegt. Hundertfünfzig

Artikel in einem Pforzheimer Blatt veröffentlicht zu haben. Schon nach wenigen Tagen erschien er persönlich auf der Redaktion jenes Blattes mit der Bitte, ihn zu bezeugen, daß er nicht der Verfasser sei, denn er könne es sonst in Sipringen vor den Sozialdemokraten nicht mehr aushalten. Auf Schritt und Tritt werde er von den Genossen verfolgt und seine Fensterläden müßte er früh schließen, weil ihm sonst die Fenster eingeworfen würden. Offenbar wollen die Genossen in Sipringen der Welt zeigen, wie gemüthlich es dereinst im Zukunftsstaat hergehen wird. Das haben sie denn ja ganz gut besorgt.

Österreich.

— Kaiser Franz Josef bemühte sich bisher vergebens, ein neues ungarisches Ministerium zusammenzubringen. Zu einem näheren Bekannten äußerte der greise Monarch, er fühle sich krank, sehr matt. Das ist bei diesen politischen Aufregungen in der Tat kein Wunder, zumal keinerlei Aussicht auf Besserung der Lage vorhanden ist. Die Bevorzugung, welche die Kaiserin und seine verstorbene Gemahlin den Magnaten haben zuteil werden lassen, wird dem hochbetagten Monarchen jetzt mit rechtem Unthank gelohnt. Ist es doch keine nationale Prinzipienfrage, sondern kleinliche Fraktionseitelkeit, um die es sich hier handelt.

Frankreich.

— Die Humberts verurteilt. Der große Schwindelprozeß ist zu Ende geführt worden und hat mit der Verurteilung der „charmanten“ Theresie und ihrer ganzen Sippe geendet. Auch der letzte Trick der Schwindlerin, an den Patriotismus zu appellieren und Crawford als den ehemaligen Unterhändler Regnier zwischen Bismarck und Bazaine zu entpuppen, versagte: die Geschworenen billigten den Angeklagten zwar in einigen Punkten mildernde Umstände zu, aber am Ende wurden sie doch

Goldbeschlagen und purpurroten Polstern. Dafür stand aber in der Mitte des Zimmers ein großer Flügel, dafür waren Geigen, Bratschen, Violoncellen, dafür waren Flöten, ein Harmonium und Notenpulte vorhanden.

„Das ist aber doch der Gipfel der Tollheit, sich ein Musikzimmer anzuschaffen und nicht spielen zu lassen!“ rief Dr. Beutler, und Wilhelm Köhne entgegnete bescheiden, aber recht bestimmt: „Ach, das würden Sie nicht sagen, Herr Doktor, wenn Sie Herrn Ehrweiler gekannt hätten. Den hat wohl nie jemand für toll oder auch nur für überpannt gehalten; der wußte recht genau, was er wollte.“

„Aber alle Dinge hier lassen doch darauf schließen, daß er mindestens excentrisch war“, wandte der Polizeileutnant ein.

„Er war's aber nicht, Herr Leutnant! Da fragen Sie nur meine Mutter, die doch Jahre lang um ihn gewesen ist,“ beharrte der junge Mann und Frau Köhne schüttelte sehr entschieden den Kopf, obwohl sie schwerlich wußte, was mit excentrisch gemeint sei; wenn's aber Wilhelm sagte, so würde es schon seine Wichtigkeit haben.

„Ich möchte sagen, Herr Ehrweiler hat mir immer den Eindruck gemacht, als schaffe er alle diese Dinge für jemand anders an und warte darauf, daß der komme und sie in Besitz nehme,“ bemerkte in seiner bescheidenen, gebildeten Art der junge Maschinenbauer.

„Wollte er vielleicht noch heiraten?“ fragte der Kriminalkommissar. Und der Leutnant fügte hinzu:

„Wir wissen ja überhaupt noch nicht, ob er unverheiratet, verwitwet oder geschieden war.“

„Ich glaube, er war unverheiratet; mit Gewißheit kann ich es freilich nicht sagen,“ antwortete Frau Köhne, obwohl die Frage nicht direkt an sie gerichtet war. „Aber darin hat der Wilhelm recht, es sah manchmal aus, als schaffe er alles für jemand anders an.“

„Und dann hatte er solche Eile, konnte die Zeit nicht erwarten, bis alles fertig war, wie hier beim Musikzimmerzimmer.“

Meter unter dem Spalt teilt sich die Feuerflut in zwei Ströme. Der eine fließt gegen den Atrio del Cavallo, der andere Strom richtet sich gegen das Dorf Ottajano und folgt der Richtung der Lava des Ausbruchs von 1872. Das Dorf ist gegenwärtig nicht bedroht. Der Boden zittert und schwankt aber überall. Die Verstärkung der Einwohner ist groß, doch verhält sich die Bevölkerung vorläufig noch ruhig und besonnen.

verurteilt. Der Spruch der Jury erkannte die Angeklagten in einigen Fragen für schuldig, in anderen für nicht schuldig und billigte ihnen mildernde Umstände zu. Theresie und Frédéric Humbert wurden zu 5 Jahren Gefängnis in eine Strafanstalt und 100 Fres. Geldstrafe. Emile Daurignac zu zwei und Romain Daurignac zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die evangelischen Landeskirchen und Rom.

Coburg, 19. August. Die hier tagende Abgeordneten-Versammlung des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrvereine nahm in Sachen des Zusammenschlusses der evangelischen Landeskirchen folgende Entscheidung an: „Der Verband deutscher Pfarrvereine bittet die Einzelvereine, bei ihren Landesynoden dafür einzutreten, daß dem deutschen Kirchen-Ausschuß ein Organ zur Seite gestellt werde, in welchem die kirchenge-meinschaften in irgend einer Form ihre geordnete Vertretung bekommen, um gemeinschaftlich die Grundsätze, für den allgemein als notwendig anerkannten Zusammenschluß der evangelischen Landeskirche Deutschlands unter unbedingter Wahrung ihrer Selbstständigkeit in Bekennnis und Verfassung festzustellen. Der Verband hält in letzterem Interesse für nötig, daß die Leitung des kirchenausschusses selbst nach Wahlperioden unter den einzelnen Landeskirchen wechselt.“

In der Erörterung nahm der Regent des Herzogtums, Prinz Hohenlohe, das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Meine Herren! Ich freue mich, daß ich der Erörterung einer Frage in einer solch erlauchten Versammlung beiwohnen konnte, die mich aufs lebhafteste

„Was war damit?“ erkundigte sich der Kommissar. „Die Räume hier waren die zu der Wohnung gehörenden Küche und das Badezimmer,“ erklärte Wilhelm Köhne. „Herr Ehrweiler sagte aber, er brauche sie nicht, sein Essen würde ihm ja von meiner Mutter in unserer Küche gekocht, ein Musikzimmer müßte er aber haben, und so baute er es sich.“

„War denn der Hauswirt damit einverstanden?“ erkundigte sich Dr. Beutler.

„Warum nicht?“ entgegnete Frau Köhne. „Herr Ehrweiler hat alles auf seine Kosten machen lassen, sich verpflichtet, die Räume, wenn er sie verlassen sollte, wieder in den vorigen Zustand versetzen zu lassen und einen höheren Mietzins gezahlt, als jemand im Hause. Herr Haberland, was der Wirt ist, er wohnt in Berlin in der Burgstraße, weiß schon, wo er bleibt.“

Die letzten Worte trugen ihr ein warnendes Kopfschütteln ihres Sohnes ein.

„Da könnte er sich nun doch verrechnet haben,“ bemerkte der Arzt. „Die Erben —“

„Hat er Erben und kennen Sie sie?“ unterbrach ihn der Polizeileutnant, die letzten Worte an Frau Köhne und ihren Sohn richtend. Erstere zögerte auffällig mit der Antwort und versuchte mit den Augen ihren Sohn zu befragen, der darauf aber nicht Acht gab und ganz unbefangen sagte:

„Es wohnen Geschwister von ihm in Berlin; ich kenne sie nicht, aber meine Mutter weiß von ihnen und kann Ihnen ihre Namen nennen.“

„Es sind —“ begann Frau Köhne immer noch etwas widerwillig, aber der Polizeileutnant unterbrach sie:

„Lassen wir das jetzt. Sie werden mir das später zu Protokoll geben, denn ich muß Sie nebst Mann und Kindern ordnungsmäßig vernehmen, sobald wir die Lokalbesichtigung beendet haben. Auch Ihre Aussagen muß ich zu Protokoll nehmen, Herr Doktor, und dann helfen Sie wohl, daß die Leiche zur gerichtlichen Obduktion in's Schauhaus geschafft wird.“ (Fortf. folgt.)

interessiert, und mit der sich die Öffentlichkeit schon seit langer Zeit beschäftigt. Es ist Ihnen bekannt, daß die Konferenz der Kirchen-Regierungen in Eisenach bereits den Zusammenschluß aller deutsch-evangelischen Landeskirchen beschlossen hat. Daß dieser Zusammenschluß dringend notwendig ist, wird gewiß von keinem evangelischen Christen in Abrede gestellt werden. Er entspricht ja nur dem Gedanken der Reformation und dem Geiste Martin Luthers. Auch ich halte den Kampf gegen Rom für eine Notwendigkeit, ich bin aber der Meinung, daß der Zusammenschluß diesem Kampf nur eine kräftige Stütze bieten wird. Halten wir aber den Zusammenschluß für geboten, dann können wir unmöglich warten, bis alle Bedenken beseitigt sind. Die Eisenacher Konferenz war entfernt, etwas Definitives zu schaffen und auch Ihr Verbandstag hat wohl nicht diese Absicht. Es gilt den Zusammenschluß zunächst in die Wege zu leiten. Der Zukunft bleibt es alsdann vorbehalten, die Organisation richtig auszubauen, damit sie der evangelischen Kirche zum Heil und Segen gereiche. Möge es durch den Zusammenschluß aller deutsch-evangelischen Landeskirchen gelingen, das deutsche Volk zum Worte Gottes zurückzuführen und ihm die Segnungen der Reformation im vollsten Maße zuteil werden zu lassen. Möge dazu Gott seinen Segen geben und Alles zu einem guten Ende führen.“

Kleine Chronik.

+ In eine sehr fatale Kalamität ist in Eisenach der preussische Eisenbahnfiskus geraten. Bei dem dortigen Bahnhofsumbau ist eine Unterführung um zwei Meter zu schmal, wie vertragsmäßig ausgemacht, angelegt worden. Jetzt besteht die Eisenacher Gemeinde-Verwaltung darauf, daß der Eisenbahnfiskus entweder seine vertragsmäßige Verpflichtung erfüllt, oder die Stadt Eisenach zahlt die Restsumme des Aufschusses zum Bahnhofsumbau in Höhe von 500 000 Mark, wovon bisher 200 000 Mark ausbezahlt sind, nicht aus.

Lokales.

** Schwerte, 24. August 1908.

** (Ueber die Lage des Arbeitsmarktes) in Monat Juli schreibt das Reichsarbeitsblatt: Der Arbeitsmarkt im Juli zeigt gegen den Vormonat keine bedeutenden Veränderungen. Der Beschäftigungsgrad der hauptsächlichsten Industrien war nach wie vor nicht unbefriedigend. In der Textil-Industrie ist eine weitere Verschärfung der Lage nicht eingetreten. (Wohl aber jetzt, siehe Sachsen.) In der Metallindustrie hat die bisherige gelinde Besserung angehalten, doch können die Verhältnisse nicht als normal bezeichnet werden.

** (Allgem. Ortskrankenkasse.) In einer gut besuchten Generalversammlung der Allg. Ortskrankenkasse, welche am Samstagabend im Hagemannschen Saale stattfand, wurde die Wiederanstellung der sämtlichen hiesigen Ärzte als Kassenärzte mit Ausnahme des Herrn Dr. Dithmer mit großer Majorität beschlossen. Der zweite Punkt der Tagesordnung, „Erhöhung der Beiträge“ wurde bis nach der Beschlußfassung über die Abänderung der Statuten vertagt. Die Versammlung nahm einen sehr ruhigen Verlauf.

** (Ein Fall von Blutvergiftung.) der wieder zur äußersten Vorstufe mahnt, hat sich hier ereignet. Ein älterer Beamter hatte sich vor einigen Tagen eine kleine, ganz geringfügige Wunde an der rechten Hand zugezogen. Er beachtete dieselbe aber nicht, sondern versah seinen Dienst nach wie vor. In die kleine Wunde muß sich nun Schmutz oder Tinte gefügt haben, die Hand und der Arm schwellen stark an, und der Arzt konstatierte Blutvergiftung. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, trotzdem schon eine Operation vorgenommen ist, schwebt der Ärmste 3. St. in größter Lebensgefahr; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

** (Hünengräber im Schwertener Walde.) Durch den königlichen Landesgeologen Herrn Dr. Müller aus Berlin, welcher beauftragt ist, in hiesiger Gegend geologische Erdversuche und Kartographie zu machen, sind in unmittelbarer Nähe des Restaurants Freischütz im Schwertener Walde mehrere Hünengräber entdeckt worden, die sehr gut erhalten sind. Man vermutet, daß es sich hier um Gräber großer Häuptlingsstämme oder Helden handelt. Mehrere Gräber haben eine Länge von 10—20 Meter. Man nimmt an, daß der Schwertener Wald dadurch große Anziehungskraft besitzen wird, da in hiesiger Gegend noch keine derartigen Gräber entdeckt wurden. Die maßgebenden Archäologen von Westfalen sind bereits benachrichtigt worden.

+ Das Theater der lebenden Photographie des Herrn Schmitz erfreute sich gestern trotz des schlechten Wetters eines recht regen Besuches. Auch wirklich mit Recht, denn die einzelnen Sachen sind so klar und deutlich, wie es hier wohl noch nicht gesehen wurde. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, finden heute die letzten Vorstellungen statt, und zwar heute abend um 9 Uhr eine wissenschaftliche Vorführung der Operation des Professor Dohrn, Paris. Der Besuch ist zu empfehlen.

** (Für Jäger.) Am heutigen Montag beginnt im Regierungsbezirk Arnsberg (von einigen nördlich gelegenen Kreisen abgesehen) die Jagd auf Rebhühner und Haselwild, während sie in dem angrenzenden Regierungsbezirk Münster erst am Freitag, den 28. d. Mts., offen sein wird. Im Regierungsbezirk Düsseldorf hat sie bereits am Donnerstag, den 20. d. Mts., begonnen.

** Höchst, 22. Aug. (Berhäftet.) Der Bergmann Fischer von hier wurde gestern wegen schwerer Körperverletzung festgenommen und durch den Gendarmen Glagel dem Amtsgericht Hörde zugeführt.

** Hörde, 22. Aug. (Kreisaußscheidung.) Unter dem Vorsitz des Herrn Landrats von Starck fand eine Sitzung des Kreisaußschusses statt. Es standen nur wenige Sachen zur Verhandlung. Der Kaufmann Sally Blankenberg zu Aplerbeck hatte den Antrag gestellt, seine Wirtschaftsräume zu verlegen. Der Kastellan Stunfenbiel

zu Aplerbeck gebeten. Der Meister Schmeißer hat den Antrag abgelehnt, wurde f

Musik.

* Dortmund. ten haben be fottiert. Wi der, daß sich gegenüber de liter gehoben

* Dortmund. heute gegen niszwangsv sache wegen erklärte, sie Verlobte des Eheversprech Frau von ih ist. Trotz d weigerte sich schloß, die g zumeinden u eventuell 40 beichloß fern behalten.

* Hagen. für Augenf nach dem u im verfloße im Vorjahr und den be zwar 282 M chen. Dav israelitisch i derum sehr heilt und 2 der ausgefü Staaropera den und P Pflegefällen von neuem hemittelten eine Fahrp wird und zu stellen si

* Letum. neuerrichtet skalfwerke f werden. S und wurde eine formle ums Leben Kinder.

* Süß. gestern das zu Tode. zu nahe, di daß der T

* Gelf. Menge fa Umlauf. G die Zahres find Kalff rich von 2 Müßzzeich beitet und

* Bok. eigener Art von hier an Köln ansäß Morgen (i Strauch fü eine primit menden W einzigen A pfählen be wände au errichtet fir Tannenbre Plaggen g legt, ein f hend ein K Raum, der der Stühle angebracht stelle“ ist e Dede geleg Muster.

In kurze Tage besonders endlich erg Tagen ein und wie t urteilt wir gegenüber der Frauer mation na Frau nich ihre Geiste modernen zusprechen bewegen. gibt, als d dieser m Diese Auf in seinem

heit schon
kannt, daß
ienach be-
angelischen
Zusammen-
nem evan-
Er ent-
n und dem
den Kampf
n aber der
Kampf nur
r aber den
wir unmög-
sind. Die
Definitives
wohl nicht
zunächst in
es alsdann
bauen, da-
und Segen
schluß aller
ngen, das
führen und
in den Maße
inen Segen
en."

Eisenach der
in dortigen
ei Meter zu
g worden.
ung darauf,
ragsmäßige
h zählt die
au in Höhe
ark ausbe-

1908.
rktes) im
der Arbeits-
ne bedeutun-
der haupt-
t unbefriedi-
re Verschär-
jest, siehe
isherige ge-
Verhältnisse

gut besuch-
entasse, wel-
Saale statt-
hen hiesigen
Herrn Dr.
Der zweite
Beiträge"
Bänderung
nahm einen

wieder zur
et. Ein al-
eine kleine,
zugezogen.
schah seinen
uß sich nun
nd der Arm
Bluterguß-
bracht, trotz-
schwebt der
seinem Auf-

Durch den
er aus Ver-
geologische
nd in unmittel-
n Schwerer
worden, die
es sich hier
selben han-
von 10-20
Bald dadurch
figer Gegend
Die maß-
reits benach-

graphie des
flechten Wet-
ch mit Recht,
utlich, wie es
dem Infeca-
Vorstellungen
wissenschaft-
for Doyen,

g beginnt im
rdlich belege-
ner und Sa-
Regierungsbe-
s., offen sein
sie bereits

Der Berg-
gen schwerer
den Gendar-
et.

h f i t u n g.)
Stark fand
standen nur
fmann Sally
gestellt, seine
a Stunfenbiel

zu Aplerbeck hat um Erteilung der Wirtschaftskonzession gebeten. Beide Gesuche wurden abgelehnt. Der Wegheimer Schmitt zu Westhofen will ein neues Schlachthaus erbauen. Da der verfügbare Raum sich hierzu nicht eignet, wurde sein Gesuch ebenfalls abgelehnt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 22. Aug. Die hiesigen Sozialdemokraten haben bekanntlich das Bier der Kronenbrauerei boykottiert. Wie uns die Verwaltung mitteilt, ist der Erfolg der, daß sich der Bierverband vom 11. bis 20. August d. J. gegenüber den gleichen Verbandtagen 1902 um 579 Hektoliter gehoben hat.

* **Dortmund**, 22. Aug. Die Strafkammer wandte heute gegen eine inhaftierte Frau die Maßregel des Zuchthauszwangsverfahrens an. Die Frau ist in einer Anklage wegen Kuppelei gegen einen Arbeiter geladen und erklärte, sie werde nichts ausagen, weil sie sich als die Verlobte des Angeklagten betrachte. Ein rechtsgültiges Ehevorsprechen konnte aber noch nicht vorliegen, weil die Frau von ihrem Manne noch nicht rechtskräftig geschieden ist. Trotz aller Vorhaltungen seitens des Vorsitzenden weigerte sich die Zeugin auszusagen. Das Gericht beschloß, die gesetzlich zugelassenen Zwangsmaßnahmen anzuwenden und verhängte eine Geldstrafe von 300 Mark eventuell 40 Tage Haft über die Zeugin. Das Gericht beschloß ferner, die Zeugin bis zu 6 Monaten in Haft zu behalten.

* **Hagen**, 22. Aug. In der Heil- und Pflegeanstalt für Augenfranke des Regierungsbezirks Arnsberg haben nach dem uns vorliegenden Geschäftsbericht der Anstalt im verflossenen Jahre wieder 535 Patienten (gegen 503 im Vorjahre) aus allen Kreisen des Regierungsbezirks und den benachbarten Kreisen Aufnahme gefunden und zwar 282 Männer, 111 Frauen, 72 Knaben und 70 Mädchen. Davon waren 290 evangelisch, 239 katholisch, 5 israelitisch und 1 apostolisch. Die Heilerfolge waren wiederum sehr erfreulich; es konnten 503 Patienten als geheilt und 29 als gebessert entlassen werden. Die Zahl der ausgeführten Operationen betrug 531, darunter 84 Staroperationen. Dank der Unterstützung durch Behörden und Private konnten 100 Patienten zu ermäßigten Pflegekosten und 13 ganz frei versorgt werden. — Es sei von neuem an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß unbemittelten Augenkranken, welche die Anstalt aufsuchen, eine Fahrpreismäßigung auf der Eisenbahn gewährt wird und dahingehende Anträge bei der Ortsbehörde zu stellen sind.

* **Letmathe**, 22. Aug. (Z e r m a l m t.) Auf dem neuerrichteten Bremsberge der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke soll heute das Getriebe einer Probe unterzogen werden. Hierbei geriet der Kalkarbeiter Pieper in dieses und wurde vollständig zermalmt, so daß der Körper nur eine formlose Masse bildete. Der auf so schreckliche Weise ums Leben Gefommene hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

* **Hüsten**, 22. Aug. Auf eigenartige Weise kam hier gestern das Töchterchen des Anstreichermeisters Hennicke zu Tode. Das Kind kam beim Spielen einem Schranke zu nahe, dieser stürzte um und verletzte das Kind so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

* **Gelsenkirchen**, 22. Aug. Augenblicklich ist eine große Menge falscher Zweimarckstücke im Industriebezirk im Umlauf. Sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhelms II., die Jahreszahl 1902 und das Münzzeichen A. Auch sind Falsifikate mit dem Bildnis des Großherzogs Friedrich von Baden, die Jahreszahl 1899 oder 1877 und das Münzzeichen C. im Umlauf. Die Stücke sind gut gearbeitet und schwer von den echten zu unterscheiden.

* **Böke** (Kreis Buren), 22. Aug. Ein „Naturmenschen“ eigener Art hat sich etwa dreiviertel Stunden nordwestlich von hier angesiedelt. Es ist laut „W. Wbl.“ ein bisher in Köln ansässiger Arzt Dr. H., er hat eine Fläche von 35 Morgen (über acht Hektar) Heideboden ohne Baum und Strauch für 7000 Mark erworben und errichtet sich darauf eine primitiv-bequeme Wohnung, in der er auch den kommenden Winter zuzubringen gedenkt. Mit Hilfe eines einzigen Arbeiters hat er ein aus unbearbeiteten Tannenpfählen bestehendes Gerüst hergestellt, um das die Außenwände aus Plaggen (Heidebüschwurzener Oberboden) errichtet sind, das Dach besteht aus einer Verchalung aus Tannenbrettern mit Dachpappe, über die ebenfalls Plaggen gelegt werden. Der Raum ist in drei Teile zerlegt, ein Wohnzimmer von mäßiger Größe, daran anschließend ein kleines Schlafzimmer, und neben beiden ein Raum, der zur Unterkunft für Federvieh dienen soll. Statt der Stühle sind im „Wohnzimmer“ Bänke aus Plaggen angebracht, die mit Brettern bedeckt werden, die „Bettstelle“ ist ebenfalls aus Plaggen hergestellt, über die eine Decke gelegt werden soll, also ungefähr nach chinesischem Muster.

Uns Menschenleben.

Von Georg Paulsen.

In den Berliner Zeitungen war dieser Tage eine kurze Tages-Notiz enthalten, die für eine Großstadt nicht besonders ungewöhnlich, aber ihrem Inhalt nach doch unendlich ergreifend ist. Sie zeigte, wie wenig in unseren Tagen ein Menschenleben bedeutet, wie leicht es vernichtet und wie kalt und hartherzig eine herbe Seelenqual beurteilt wird, wenn Lebens-Genuß und Vergnügungen ihr gegenüberstehen. Wir hören in unserer Zeit so viel von der Frauenbewegung. Es wird eine hochtrabende Deklamation nach der anderen vom Stapel gelassen, daß die Frau nicht ausschließlich mehr ins Haus gehöre, daß sie ihre Geistesgaben und Fähigkeiten auf anderen Gebieten modernen Lebens betätigen könne und müsse, daß sie mitzusprechen habe bei den großen Dingen, welche unsere Zeit bewegen. Daß es noch eine höhere und edlere Aufgabe gibt, als diese Ziele, das ist den meisten Vorkämpferinnen dieser modernen Richtung augenscheinlich entgangen. Diese Aufgabe heißt: Das weibliche Geschlecht weiblich in seinem Fühlen, Denken und in seiner Auffassung vom

Leben zu erhalten! Wir klagen heute mit Recht über die brutale Roheit des heranwachsenden männlichen Geschlechts; Messer- und andere Affären sind nirgends sehr selten, und schwere Verletzungen eines Mitmenschen werden nicht besonders tragisch genommen. Wir sehen auf der Bank des Schwurgerichts Verbrecher, die in ihren Ausreden, Entschuldigungen und Erklärungen unwillkürlich dahin kommen, es hätte nicht anders sein können. Sie hätten keine Existenzmittel mehr gehabt, und da seien sie eben zum Verbrechen gekommen. Das ist fürchterlich. Aber noch fürchterlicher ist die gefühllose Grausamkeit eines Mitgliedes des weiblichen Geschlechts, das mit Worten auf den Tod verwundet, dies recht gut weiß und für ein gequältes, getretenes Herz nur Hohnlachen und Spott übrig hat. Manches zukunftsreiche Menschenleben, vergiftet und verführt, endete nach solchen Szenen hinter Gefängnismauern oder von eigener Hand.

Die oben erwähnte Tatsache ist einfach. Ein junger Arbeiter hat sich in ein junges Mädchen verliebt, sie ist seine Braut. Das Mädchen ist lebenslustig, leicht, wie so viele weibliche Wesen in der Großstadt, und ihr Bräutigam bemüht sich nach Kräften, sie zu unterhalten, Sonntags mit ihr auszugehen, zu tanzen etc. Man denkt auch schon an die Hochzeit, die mit Hilfe von allerlei Abzahlungsgeheimnissen in den Großstädten ja viel schneller, freilich auch viel schuldenreicher geschlossen wird, als in kleineren Städten oder gar auf dem Lande. Da trifft den jungen Menschen das Unglück. Er wird bei einem Bau schwer verletzt und muß Wochen lang im Krankenhaus liegen. Die Braut besucht ihn, ihre Worte sind keine Freude, und als er endlich genesen ist, gilt sein erster Gang ihr. Sie scheint freudig bewegt, aber mit einem Male wird ihr Gesicht länger, immer länger. Der Wiederhergestellte hat ein lahmes Bein behalten, er hinkt, er humpelt, wie der Volksmund sich ausdrückt. „Mit dem Tanzen ist's ja vorbei“, meinte er lächelnd, aber wenn's Herz nur treu geblieben ist, nicht wahr, Schatz? Und sie nicht. Aber wie sie dann sieht wie er armeliegend ihr her humpelt, da zieht sich eine tiefe Falte durch die glatte Stirn, die nicht wieder weichen will.

Der Sinkende sucht und findet wieder Arbeit und Verdienst; aber er muß erst wieder lernen und so ist die Einnahme nicht gerade reichlich. Zu modernen Schlipfen und einem flotten Rock, wie er sie früher immer trug, langt's noch nicht, doch es wird ja wieder anders. Aber die Braut macht darüber ihre Bemerkungen, die er Anfangs noch für Spaß hält, und zu der Furche in der Stirn kommt ein scharfer Zug um den Mund. Sie selbst tritt flott und feck auf, wie ein rechtes Großstadtmädel mit allen ihrem Staat und Zug; und damit muß sie mit ihm abseits sitzen, wenn die Anderen sich lustig im Kreise drehen? Und so wird es nachher, wenn sie verheiratet sind, erst recht sein, immer möchten sie hinterher zetteln, wenn die Anderen voraus sind. Sie findet, sie ist zu gut für ihn, und ärgerlich dreht sie den Verlobungsring am Finger hin und her.

Dann geht sie mal allein aus. . . nur mal zur Abwechslung. . . sie ist doch etwas bekommen, aber es ist doch nichts Unrechtes. Und etwas Unrechtes ist es auch nicht, wenn sie mit einem anderen jungen Mann, der sie zum Tanz auffordert, einen Walzer tanzt. Sie trägt den Ring am Finger, der neue Bekannte sieht ja, daß sie verlobt ist. Aber sie will es sich nicht gestehen, wie der Andere auch sieht, aus ihrem ganzen Wesen leidet, daß ihr die Verlobung mit dem Sinkenden total über ist, wie sie frei sein will, sich nach Genuß sehnt.

Der Bräutigam ist ahnungslos, bis ihn Bekannte von der Sache erzählen. Er will's nicht glauben, aber er sieht's mit eigenen Augen. Doch sie trägt ja noch den Ring. Auf seine Bitten erfolgt auch das Versprechen, nicht wieder mit Freunden zu tanzen; aber es wird schon am nächsten Tage gebrochen. Man spricht sich wieder, er will sie zurückhalten, den Tanzsaal zu betreten, aber sie stößt ihn fort mit den Worten: „Pack' dich, du Humpelfritz!“ Wie vor den Kopf geschlagen steht er da.

Der junge Mann hat schon schwer daran zu tragen, daß er ein Krüppel geworden, dieser Hohn läßt ihm das Herz still stehen. Dann faßt er sich, geht nach Haus und beschafft sich von einem Kameraden einen Revolver. Es ist ein kurzer Augenblick — aber er hofft doch noch. Soll er denn wirklich so ohne seine Schuld unglücklich werden, ist's mit dem Fuß nicht genug? Mit der Waffe in der Tasche geht er zum Tanzsaal, still bittet er die ungetreue Braut, doch mit ihm zu kommen. Da klingt wieder das Scheltwort an sein Ohr, und vor seine Füße klirrt der Verlobungsring.

Der arme Kerl geht bei Seite. . . er sieht die Beiden lachend tanzen, sie machen sich wohl über ihn lustig. . . Da ist's mit der Gelassenheit vorbei, eine schwere Träne quillt aus dem brennenden Auge, ein Schuß, tödlich liegt der Krüppel am Boden. . .

Der Bauer.

Denn auf des Bauern Grund gedeiht
Nicht nur des Brotes Frucht,
Auch deutsche Treu und Redlichkeit
Und Frömmigkeit und Zucht.
Ein Vesthauch zieht durch unser Land,
Der aus der Großstadt quillt;
Erhaltet uns den Bauernstand,
Der deutschen Ehre Schilde.

Ob auch die Woge braust und treibt,
Mich ängstigt nicht ihr Schwall,
Solange noch der Bauer bleibt
Des Reiches Schutz und Wall.
Doch ohne ihn baut ihr auf Sand
Ein trügerisches Haus;
Erhalte uns den Bauernstand,
Mit ihm ist alles aus!

Wenn erst der Bauer betteln geht,
Der Anfang ist's vom End!
Ihr selbst, ihr Herren, halt und steht
Mit diesem Fundament.

Neueste Nachrichten.

§ **Berlin**, 23. August. Wie aus Thorn berichtet wird, hat auf dem Land-Übungsplatz des Pionierpataillons Nr 17 in der Bromberger Vorstadt der auf Posten stehende Pionier Märkens von der 2. Kompanie den Pionier Hoffmann von der 4. Kompanie in der Dunkelheit erschossen. Ob Fahrlässigkeit oder ein anderer Unfall vorliegt muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden.

§ **Bozen**, 23. August. Zwei Touristen und zwar der Amtsrichter Rinisch aus München und der Bezirks-Affessor Schuster aus Stadt Steinach, die mit Führer einen Aufstieg auf den Umbetta unternommen hatten, wurden von einem furchtbaren Schneesturm überrascht und mußten unter einem Felsen nächtigen, wobei der Affessor von Herzkrämpfen befallen wurde und starb.

§ **Sofia**, 23. August. Die Aufstandsoperationen im Vilages Adrianopol haben jetzt begonnen. Die Stadt Basiliko am Schwarzen Meer wurde überfallen und das türkische Viertel in Brand gelegt, die Kasernen, der Konak und das Telegraphenamt durch Dynamit zerstört. Der Hafenkommandant und drei Beamte wurden gefangen genommen, mehrere Soldaten getötet. Auch verschiedene türkische Dörfer wurden angezündet. Ferner wurde in der Nacht ein türkisches Lager bei Klentirnorna angefallen und zerstört. — Nach einer Konstantinopeler Depesche haben sich amtlichen Meldungen zufolge in den Aufstandsgebieten den Komitatshis auch Serben, Griechen und Bulgaren, ja sogar Muselmanen angeschlossen. Amtlichen Berichten zufolge ist der Hauptgrund für die Ohnmacht der türkischen Streitkräfte gegenüber den Aufständischen der Mangel an Führung und einheitlicher Leitung. Dieser wird durch fortwährende verirrte Orders und Gegenorders direkt vom Yildiz-Palais entgegen gearbeitet. Ein hoher Palais-Beamter versicherte, der Sultan werde von seiner Umgebung durch falsche und gefälschte Berichte irreführt.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd. **Zürich**, 24. Aug. Der Proturist des Wiener Bankhauses Rothschild Stiebrny, welcher mit seinem Sohne im hiesigen Hotel „Jungfrau“ wohnt, wurde nachts in seinem Schlafzimmer von dem ebenfalls in dem Hotel wohnenden spanischen Studenten Marfan aus Barcelona mit noch einem Individuum überfallen, durch Chloroform betäubt und einer Raubschacht von 1000 Kronen und 300 Francs beraubt. Da aber der Zimmerkellner das Gebahren des Spaniers betrachtete, wurde der Räuber verhaftet und ihm das geraubte Geld wieder abgenommen. Die Polizei glaubt, daß man es mit internationalen Dieben zu tun hat.

Hd. **Paris**, 23. August. Der „Matin“ berichtet aus Saloniki: Die Türken haben 3 Dörfer der Umgegend von Florina bombardiert und die dort befindlichen Revolutionäre niedergemacht. In einem dieser Dörfer waren 500 Aufständische. In einem anderen Kampfe bei Ohrida haben die Türken 217 Aufständische getötet.

Hd. **Saloniki**, 23. Aug. Die Leiche des russischen Konjuls Roskowskis wurde an Bord des hier eingetroffenen Kriegsschiffes „Terez“ gebracht. Die Familie des Ermordeten begleitet die Leiche nach Rußland.

Hd. **Belgrad**, 23. Aug. Nachdem die Regierung Schwierigkeiten machte, wurde das für heute angesetzte macedonische Meeting verschoben. Dagegen findet eine antisemitische Versammlung statt, behufs Stellungnahme gegen die jüdische Bevölkerung.

Hd. **Sofia**, 24. August. Die Situation in Macedonien gestaltet sich hochernst. Die Bazarze sind gesperrt; eine Anzahl Ortschaften steht in Flammen, es herrscht große Panik. In den Vilajets Monastir und Saloniki haben die vom Yildiz-Palais anbefohlenen Missetaten in den Dörfern begonnen. 23 Dörfer der Umgegend von Krushevo wurden eingeäschert, die Einwohner, welche nicht rechtzeitig flüchten konnten, niedergemacht. 25 junge Mädchen aus Krushevo wurden als Haremsgefangene fortgeschleppt.

Hd. **London**, 24. Aug. Lord Salisbury ist gestern abend 9 Uhr 15. Min. nach kurzem Todeskampf gestorben. Die Söhne erwarteten am Sterbebette das Ende ihres Vaters. — Die Meldung vom Todeskampf Salisbury bildet in London den Hauptgegenstand des Interesses. Der Erbe der Güter und des Namens Salisbury ist der Unterstaatssekretär des Aeußern, Viscount Cranborne. — Die Beisetzung des Verstorbenen wird voraussichtlich in Hatfield erfolgen.

Hd. **Toulon**, 24. Aug. Infolge der eingetretenen Ereignisse im Orient wird eine Division des Mittelmeergeschwaders nach den türkischen Gewässern abgesandt werden.

Wetterbericht.

25. August: Wolkig, teils heiter, Regenfälle, kühl, nachts kalt, windig.
26. August: Wenig verändert, kühl, teils Regen, windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.



Der gern gesehene „Kaffee-Ökel“ bringt
Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz
in Dosen in Erinnerung. — Einmal gebraucht,
kann man sie nie mehr entbehren. Dose 30 Pf.



Krieger-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Heinr. von der Heyde
tritt der Verein am Mittwoch, den 26. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokal an.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.



Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Regimentsbefehl!

Die Schützenbrüder treten zur Beerdigung des Schützenbruders

Herrn v. d. Heyde
Hauptmann der I. Komp., am Mittwoch, den 26. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, am Hotel Ostermann an.
Dunkler Anzug mit Vereinsmütze.
Rege Teilnahme erwartet.
Der Oberst.

Tiefseuchen. Rotlauf.

Wellinghofen. Kreis Hörde.
Unter dem Schweinebestande des Vergamanns Wilhelm Dornseif zu Wellinghofen und des Vergamanns Heinr. Düllberg zu Wellinghofen.

Wellinghofen, 21. August 1903.
Die Polizei-Verwaltung.
Hartung.

1 schöne Wohnung,
3-4 Zimmer, bisher von einer Beamtenfamilie bewohnt, zum 1. Oktober zu vermieten.

1 kleines Haus,
enth. 6 Zimmer, im ganzen od. geteilt zum 1. November zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Keller und Wasserleitung per sofort od. später zu vermieten. Hafelackgasse 10.

Prima neue Vollheringe,
per Dtd. 50 Pfg., empfiehlt
August Schäfer, Schwerte,
Kampfrasse 11.

Zahn-Institut
von
Willh. Hoffmanns.
Nachfolger von D. Müller, Schwerte, Ostenstr. 7.
Zähne pl. in Gold, Silber u. f. w.
Befriedigend durchaus schmerzlos.
Spezialität:
Künstl. Zähne ohne Gummiplatte.
Langjährige Erfahrungen.
— Billige Preise. —

Hiesiger Geschäftsleute suchen passende Nebenbeschäftigung als

Bote oder Einkassierer.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Hühner, garantiert italienische, halbgewachsen 1,30—1,50 Mt. Geflügel-Importeur
Tranbel, Wellentirchen.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied gestern Abend 6 3/4 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, mein treu sorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,

der Kaufmann

Heinrich von der Heyde

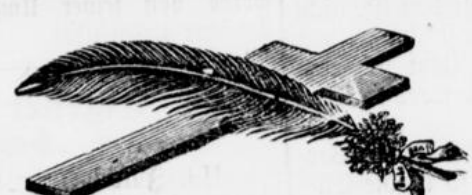
im Alter von 43 Jahren 5 Monaten.

Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Gattin
nebst Angehörigen.

Schwerte, Soest, Sodingen, Herne und Unna, den 23. Aug. 1903.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. August, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.



Nachruf.

Am 20. August verschied nach kurzem Kranksein der

Kaufmann

Herr Heinr. von der Heyde.

Wir verlieren in dem Entschlafenen unsern lieben Kollegen und Hauptmann, der es verstand, uns allen mit regem Eifer im Interesse unserer Vereinssache voranzugehen.

Wir gedenken seiner in Ehren und bewahren ihm ein liebevolles Andenken.

**Die Offiziere und Schützen
der I. Kompagnie**

des

Schwerter Bürger-Schützen-Vereins.

Gras-Verkauf.

Der **Graswuchs** auf unseren nachstehend bezeichneten Weiden soll verkauft werden:

1. Freitag, den 28. Aug. 1903,
vormittags 10 Uhr:

Verkauf des **Grases** auf den früher Bimberg'schen Weiden an der Fährte bei Drüppelungen. — Zusammenkunft an der Fährte.

2. Freitag, den 28. Aug. 1903,
nachmittags 3 Uhr:

Verkauf des **Grases** auf den früher Cordes'schen Weiden und ff. — Zusammenkunft beim Wirt Ersterbrink, Wellenbad Geisfeld.

Dortmund, den 22. Aug. 1903.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Auf dem Wilhelmsplatz.

Schmitz Theater der lebenden Photographien.

Heute Montag letzter Tag mit großartig neuem Programm.

Um 9 Uhr eine wissenschaftliche Vorlesung mit den Operationen des Professor Doyen-Paris.

Zu regem Besuch ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgebung zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage einen neuen

Glas-Leichenwagen

angeschafft habe und empfehle denselben bei vorkommenden Sterbefällen zur gefl. Benutzung.

Schwerte, den 24. August 1903.

G. von Lünen.

Beifalls Abschätzung der zur Anlage einer neuen Straße in Löttinghausen, Gemeinde Kirchhörde, in der Steuergemeinde Kirchhörde zu enteignenden Grundfläche:

0,64 ar des Grundstücks Flur 5 Nr. 140/0,51

ist auf den

31. August d. Js., nachm. 4 Uhr,

an Ort und Stelle Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Kruseberg, den 19. August 1903.

Der Enteignungskommissar.

Für den beurlaubten Regierungs-Rat Freiherrn Quadt:

Helbing, Regierungs-Rat.

Zum Einnachen

empfehle:

Feinste Cölner Platten- und Stampf-Raffinade.

Ausgesuchte Gewürze u. Pergamentpapier.

Carl Trog.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld, Aue 89. — Fernspr. 1579.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstraße 15.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von Schulrepräsentanten werden die Hausväter der evangelischen Schulgemeinde Garenfeld auf

Sonntag, den 12. September d. Js., nachmittags 5 Uhr, in der Schule daselbst eingeladen.

Die zu wählenden Schulrepräsentanten haben nur über die Auflösung der Schulsozietät zu beschließen und bleiben nur so lange in Tätigkeit, bis die gefassten Beschlüsse von allen Instanzen genehmigt sind.

Das Verzeichnis der wahlberechtigten Hausväter liegt vom 24. d. Mts. ab 14 Tage lang bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Garenfeld zur Einsicht der Beteiligten offen, woselbst auch Reklamationen gegen dasselbe anzubringen sind.

Westhofen, den 18. August 1903.

Der Amtmann.

Der Beigeordnete: Dieckhoff.

Kunst-Postkarten!

Novitäten in hübscher Auswahl

empfehl

Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlg.

Der beste Ersatz für Tierblase zum Zubinden der Einmachköpfe ist

Pergamentpapier.

In Bogen und Rollen zu haben bei

C. Braus, Schwerte.

Für das Christliche Haus.



Zu beziehen durch: **Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.**

Neuheit!

Patentplisseestreifen,

reizende Zierde für Küchenbänke, Schränke etc.,

bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze, empfiehlt

Carl Braus.

erhält jedermann auf Wechsel oder Schuldschein durch

Richard Bielmann,

Dortmund, Goethestraße 8.

Darlehen

erhält jedermann auf Wechsel oder Schuldschein durch

Richard Bielmann,

Dortmund, Goethestraße 8.

Nächste Woche!

Zahlung 2. und 3. September

in Hamm. Nur 170000 Loose

Burg-Loose 3 Mk.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

6634 Geldgewinne ohne Abzug Mark:

200,000

Hauptgewinn:

1 60,000

1 30,000

1 20,000

1 10,000

10 1000 = 10 000

20 500 = 10 000

100 100 = 10 000

500 20 = 10 000

1000 10 = 10 000

5000 2 = 10 000

Loose versendet General-Debit:

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Gilmüller

Telegr.-Adr.: Gilmüller

Telegr.-Adr.: Gilmüller

Telegr.-Adr.: Gilmüller